

M J I D D I S T I K

T T E I L U N G E N

Jiddistik in deutschsprachigen Ländern

**Thomas Soxberger: Eine unbekannte Prager
Ausgabe des altjiddischen Romans
»Paris un Wiene«**

**Simon Neuberg: Westjiddische
dialektologische Karten. Ein Index**

Buchanzeige

Lehrveranstaltungen an Hochschulen

Andere Lehrveranstaltungen

Kulturelle Veranstaltungen

Mitteilungen

Neuerscheinungen

Jiddistik-Mitteilungen

herausgegeben von der Jiddistik im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Trier, Universitätsring 15, D-54286 Trier.

Redaktion: Jiddistik der Universität Trier

Einsendungen werden erbeten an:

Universität Trier, FB II / Jiddistik, Christiane Bielawski-Wolff, 54286 Trier.

Redaktionsschluß für die Ausgabe zum Wintersemester ist der 15. September, für die Ausgabe zum Sommersemester der 15. März.

Wer uns unter Angabe seines Namens einen Unkostenbeitrag von 4 DM für diese Nummer zukommen läßt, erhält die nächste Nummer wiederum zugeschickt. Die Kontonummer lautet: PSCHA HMB 310964-203, BLZ 200 100 20 (Röll).

Eine unbekannte Prager Ausgabe des altjiddischen Romans »Paris un Wiene«

1. Der Fund

Bei der Suche nach einem hebräischen Werk stieß ich Ende 1993 im Katalog der Wiener Nationalbibliothek auf den eigenartig anmutenden Titel *Das Sepher ha-Visite Paris und Wien*, Prag o.J.¹ Das Rätsel des Titels klärte sich bei der Ansicht des Buches schnell auf: Er war von einem des Jiddischen unkundigen Bibliothekar schlicht falsch transkribiert worden und lautet tatsächlich *Das Šefer haist Paris un Wiene*. Bei genauerer Betrachtung wurde klar: es handelt sich um eine Ausgabe der jiddischen Stanzbearbeitung des in vielen europäischen Sprachen bekannten Ritterromans *Paris et Vienne*, und zwar, wie sich in Anbetracht der gegenwärtigen Forschungslage schnell feststellen läßt, um einen in der Forschung bisher unbekanntem Druck.

Über den Inhalt des Romans selbst will ich hier nicht schreiben. Vielmehr möchte ich den neuen Fund in die Überlieferungsgeschichte des Werkes einordnen. Bis in die 70er Jahre waren nur ein einziges, überdies unvollständiges Exemplar² der Druckausgabe Verona 1594 und einige kleinere Fragmente derselben Ausgabe bekannt. Erst 1986 fand Anna Maria Babbi ein vollständiges Exemplar dieses Druckes.³ Von einem früheren Druck, Sabbionetta 1556, den Mantuaner Zensurlisten jüdischer Bücher bezeugen, ist bisher kein Exemplar gesehen worden. Insgesamt konnte man also den Eindruck haben, daß diesem altjiddischen Roman – gemessen an seiner hohen literarischen Qualität – eine verhältnismäßig geringe Verbreitung beschieden war. Die Tatsache, daß nun ein Exemplar einer weiteren, mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Be-

ginn des 17. Jahrhunderts produzierten Auflage aufgetaucht ist, erweitert unser Wissen um die Rezeptionsgeschichte dieses Werkes.

2. Beschreibung des Prager Drucks

Die Ausgabe ist in Quartformat gedruckt (19.5 x 15 cm). Erhalten sind 44 unpaginierte Blätter, der Schluß fehlt (vermutlich eine Lage mit zwei Doppelblättern).

Die Titelseite lautet:

דאז ספר הייִשט
פארז אונ וויענה

עז שטיינ שינה שמועות דרינה . ווער עז ווארט לייאן
דער ווערט עז דארינה ניפנה . אונ' איז אנדרה מולט
ווארדן נידרוקט אבר ניא אין זוילכן נישטלש נאך
זוילכי לעטרו הויפש אונ' בישידליך מיט
אלי זכין אז איר ווערט וואול זעהן
אין נושש נאמן זול עז זיין אמן

נידרוקט אלהי אין דער קייזרליך הייפט שטאט
פראג

Auf dem freien Raum über den letzten beiden Zeilen findet sich folgende handschriftliche Eintragung:

הינרל בת משה בירך שליט"א אשת הר"ר הירץ
לינץ מנזע אויערבך

Wie die weitgehende Übereinstimmung der Titelblattangaben mit denen des Veroneser Drucks schon vermuten läßt, handelt es sich um einen Nachdruck des letzteren, allerdings mit einer Fülle von Druckfehlern und unbeabsichtigten Wortauslassungen, oft sogar von Reimwörtern.⁴ Beabsichtigt ist hingegen offenbar die Auslassung des Vorwortes. Dieses Vorwort von 13 Stanzen, das erstmalig 1986 beim Auftauchen des vollständigen Exemplars der Veroneser Ausgabe bekannt wurde, hatte die Diskussion um die Autorschaft des Romans – Elia Levita oder ein Unbekannter – wieder neu entfacht, ohne daß bis jetzt eine eindeutige Lösung gefunden wurde.

Wenn im Titel darauf hingewiesen wird, daß das Buch schon *andere mól*t gedruckt wurde, "aber noch nie in dieser Gestalt, und nicht mit so schönen Lettern", so ist darin eine Übernahme jener Formulierung zu sehen, die sich auch auf der Titelseite der Ausgabe Verona 1594 findet.⁵ Ich verstehe sie nicht als Hinweis auf die augenfälligsten Unterschiede, welche die äußere Gestaltung des Druckes betreffen. Der Text der Prager Ausgabe wurde – anders als die Vorlage – fortlaufend gesetzt, ohne Rücksicht auf seine Strophenform, wohl aus Gründen der Platzersparnis, welche recht beträchtlich ist, wenn man die Zahl der Seiten in beiden Ausgaben vergleicht. Die Prager Ausgabe weist auch im Unterschied zu der Veroneser keine Illustrationen auf. Die diesbezügliche Mitteilung auf dem Veroneser Titelblatt, *mit al seiné gemólz*, ist auf dem Prager Titelblatt durch die nichtssagende Formel *mit alé sáché*n ersetzt worden. Nur das Titelblatt weist Figuren auf, die aber nicht im Zusammenhang mit dem Text stehen. Vielmehr ist es recht plump aus Teilen von verschiedenen Druckstöcken zusammengestellt. In vielen Fällen sind im Druck die Kustoden weggefallen. Auch taucht auf der letzten erhaltenen Seite plötzlich die Überschrift *das neint tail* wieder auf, obwohl bis dahin immer klar ist, daß es sich um *das zehént tail* handelt, also um das letzte Kapitel des Romans. Von diesem fehlt gut die Hälfte. Die letzten erhaltenen Verse lauten (Stanze 658): *Páris ging abér-ains sein*

štròs. / dò er si' sach asò dérwegén, / dás waßér im schir v̄un agén vlòs, / wi'-wol er hilt sich ouf al wegén. / er sach di' tröu un' mártér gròs, / di' si'...⁶ Die letzten Seiten fehlten wohl schon, als das Büchlein für die Bibliothek gebunden wurde.

Insgesamt ist aber festzuhalten, daß der Setzer sehr genau den Text der Ausgabe von Verona zu kopieren versuchte und, abgesehen von der erwähnten Auslassung der Vorrede, keine inhaltlichen Kürzungen oder Änderungen beabsichtigte.⁷ Der Druck illustriert recht gut, was Leopold Zunz meinte mit dem Satz "Die Armuth des Jahrhunderts und der Gemeinde ist das Druckerzeichen zu diesen Annalen [der Prager hebräischen Typographie]".⁸

3. Entstehungszeit und Drucker

Auf dem Titelblatt findet sich keine Jahreszahl und keine Angabe des Druckers. Verschiedene Hinweise erlauben aber, die Herstellung dieses Druckes zeitlich sehr eng abzugrenzen und sie dem Prager Drucker Jakob Bak zuzuordnen.

Ein klarer Hinweis, daß das Buch zu Anfang des 17. Jahrhunderts gedruckt wurde, ist die Bezeichnung des Druckortes Prag als kaiserliche Hauptstadt. Das bedeutet, daß das Buch vor 1618 erschienen sein muß.

Unter den Druckern, die zu dieser Zeit in Prag hebräische und jiddische Bücher druckten, ist es Jakob Bak, auf den alle Indizien hinweisen. Von ihm ist bekannt, daß er Ende des 16. Jahrhunderts eine Zeitlang in Verona und Venedig arbeitete und sich dann in Prag als Drucker selbständig machte.⁹ Bei einem Vergleich der Druckausstattung von *Paris un Wiene* mit anderen Prager Drucken ließ sich feststellen, daß ein Teil der Titelblattverzierung unseres Buches von Jakob Bak auch für das Titelblatt des Gebetbuches *Kéróvéz* (Teil I.) verwendet wurde, das er 1615 in Prag zum Druck brachte. Ferner stimmt die benutzte Drucktype mit derjenigen überein, die in den Drucken der Bakschen Druckerei in der Zeit zwischen 1605 und 1615 nachzuweisen ist.¹⁰ Es ist noch eine

weitere zeitliche Begrenzung möglich: An der Zierleiste im *Kéróvéz* lassen sich Abnutzungserscheinungen der Druckstöcke feststellen, die der *Paris un Wiene*-Druck nicht zeigt; dies bedeutet, daß sie hier später als in unserem Druck verwendet wurden.

Unsere neuaufgefundene *Paris-un-Wiene*-Ausgabe wurde also mit ziemlicher Sicherheit von Jakob Bak zu Beginn des 17. Jahrhunderts, und zwar vor 1615, in Prag gedruckt. Hierzu paßt sehr gut ein biographisches Detail: Jakob Bak hatte im Jahre 1595 im Hause Francesco Dalle Donne in Verona den hebräischen *Midraš Tanhuma* drucken lassen;¹¹ er verkehrte also in ebendem Hause, in dem kurz zuvor Abraham ben Matthitja *Paris un Wiene* zum Druck gebracht hatte. Was liegt für einen jungen Drucker näher, als sich ein Exemplar zu beschaffen und es wenig später in Prag nachzudrucken?

4. Die Bedeutung dieser Ausgabe

Für die Frühgeschichte des Textes kann der neue Fund nach Lage der Dinge keine neuen Erkenntnisse bringen. Doch bereichert er unser Wissen um die Rezeptionsgeschichte des Werkes, und gleichzeitig fügt er unserer Kenntnis der Tätigkeit des Prager Druckers Jakob Bak ein interessantes Detail hinzu. Von sozialgeschichtlichem Interesse ist ferner die Eintragung einer Besitzerin auf dem Titelblatt: Wir haben hier einen Hinweis auf eine Leserin dieses Werkes aus der Familie Linz-Auerbach, einem im 17. Jahrhundert belegten Zweig innerhalb der bedeutenden rabbinischen, damals essentiell Wiener Großfamilie Auerbach.¹²

Schließlich bestätigt dieser Fund wieder einmal, daß unser heutiger Wissensstand über die altjiddische Literatur sehr lückenhaft und von vielen Zufälligkeiten bestimmt ist. Da es keine Institutionen gab, die diese Art Literatur systematisch sammelten, war es mehr oder weniger vom Zufall abhängig, welche Werke einer späteren Zeit erhalten blieben. Neben den starken innerjüdischen Veränderungen des 18. und 19. Jahrhunderts kommen vor

allem die Unsicherheiten der jüdischen Existenz, welche durch eine feindselige Gesellschaft verursacht waren, als Faktoren für die hohen Überlieferungsverluste jiddischer Bücher in Betracht. Nicht einmal das Erhaltene ist vollkommen bekannt. Zwar hat die Forschung insbesondere der letzten Jahrzehnte viele verschollene jiddische Bücher der älteren Zeit wieder ans Licht gebracht: aus Privatbibliotheken, aus Genisafunden, aber offensichtlich dürfen wir immer noch mit Überraschungen rechnen, sogar in öffentlichen Bibliotheken.

Thomas Soxberger, Wien

1 Heutige Signatur: 20.K.22.

2 Dieses befindet sich in Cambridge, Trinity College; vgl. z.B. Max Weinreich: Bilder fun der jiddischer literaturgeschichte. Wilna 1928, S. 172-191, mit Abdruck von fast 40 Stanzen.

3 Von diesem existiert jetzt eine Faksimileausgabe: Elia Bahur Levita, Paris un Wiene, hrsg. v. V. Marchetti in Zusammenarbeit mit J. Baumgarten und A. Salomoni. Bologna 1988. Seit dem Bekanntwerden des vollständigen Textes hat sich die Aufmerksamkeit der Jiddisten wieder stärker diesem Werk zugewendet. Vgl. Jean Baumgarten: Introduction à la Littérature Yiddish Ancienne. Paris 1993, S. 228f. Im Druck befindet sich eine kommentierte Quadratschrift-Ausgabe von Chone Shmeruk, Jerusalem, unter Mitarbeit von Erika Timm, Trier, die auch eine Ausgabe in lateinschriftlicher Transkription vorbereitet.

4 Frau Prof. Dr. Erika Timm, die von mir über den Fund informiert wurde, hat bei einem Aufenthalt in Wien im Juni 1994 die beiden Texte genauestens verglichen. Das Ergebnis dieses Vergleichs wird in den oben (Anm. 3) genannten Editionen mitgeteilt werden.

5 Vgl. Jean Baumgarten (wie Anm. 3) S. 230.

6 Vgl. die Faksimileausgabe des Veroneser Druck (wie Anm. 3) Bl. 66a.

7 Von ganz seltenen Ausnahmen abgesehen, wo ein offenbar in Prag nicht allgemein verständliches Wort durch ein anderes ersetzt wurde.

8 Leopold Zunz: Annalen der hebräischen Typographie von Prag, vom Jahre 1513 bis zum Jahre 1657. In: Zur Geschichte und Literatur. Berlin 1845 (Reprint Hildesheim 1976), S. 303.

9 Vgl. Erika Timm, Graphische und phonische Struktur des Westjiddischen. Tübingen 1987, S. 482ff. Zu seinen Drucken vgl. Zunz (wie Anm. 8) S. 268 bis 303; speziell zu den jiddischen Drucken Timm op.cit. S. 516f.

10 Erika Timm (wie Anm. 9) S. 517; der zweite Teil des *Kérovéz* wurde 1618 bereits mit einer anderen Type gedruckt.

11 Erika Timm (wie Anm. 9) S. 482.

12 Aus der Großfamilie der Auerbach, die man global "a German rabbinic family" nennen kann (so Encyclopaedia Judaica, Jerusalem 1972, Art. 'Auerbach'), ist leider der Zweig Linz-Auerbach viel weniger erforscht als der Zweig Fischhof-Auerbach (vgl. Siegfried M. Auerbach: The Auerbach Family. London 1957, S. 8). Immerhin erscheint in den Prager Briefen von 1619 (vgl. Alfred Landau und Bernhard Wachstein: Jüdische Privatbriefe aus dem Jahre 1619, Leipzig 1911, Nr. 6B) ein in Wien ansässiges Ehepaar, die *rabbanit* Chaje und ihr Gatte *km'r* Tewele, letzterer laut Register aus der Familie Linz-Auerbach.